

# Wortbildungsvarietäten mit Substantivkomposita als Angebot für kreative Sprachspiele im DaF-Unterricht

Dagmar Blei

## ► Zusammenfassung

Die Wortbildung gehört mit zu den wichtigsten Lernbereichen bei der Wortschatzarbeit im DaF-Unterricht, weshalb die Lerner stets aufs Neue zu motivieren sind, sich sowohl mit den Grundlagen der Wortbildung im Deutschen als auch mit deren Veränderungen in der deutschen Gegenwartssprache zu beschäftigen. Der vorliegende Beitrag versucht an Hand exemplarischer Beispiele aus der Alltagskommunikation, der Publizistik und der Kinderliteratur Anregungen zur kreativen Beschäftigung mit Substantivkomposita zu geben, indem das sprachspielerische Potential der Formen, Strukturen und Funktionen thematisiert wird. Spaß, Freude, Verwunderung, Verfremdung und andere Wirkungen entfalten sich dabei vor dem Hintergrund aktualisierten Wissens über die deutsche Sprache und deren Verwendung im gesellschaftlich- kulturellen Kontext einer Kommunikationsgemeinschaft.

## 1. Potenzen und Probleme

Das vornehmlich unter Lernern der deutschen Sprache als Fremdsprache weit verbreitete Vorurteil von der schwierigen deutschen Sprache erhielt unter dem Titel *Trotzdem! Versuch einer ›Lobrede‹ auf die deutsche Sprache* von Peter Braun (2004) ein beachtenswertes Dementi. Bei den aus diachronischer und synchronischer Sicht zusammengetragenen Argumenten wird die *Ausbaufähigkeit der deutschen Sprache* hervorgehoben, denn sie entwickle sich immer mehr zu einer *Wortbildungssprache*. Wortmehrheiten werden zu Worteinheiten. Dabei vollziehe sich die quantitative Erweiterung und die qualitative Differenzierung des Wortschatzes weitgehend mit Hilfe von Wortbildungselementen (ebd.: 9/10). Einen beson-

ders exponierten und produktiven Platz nehmen dabei die Substantive ein, weil sie ganz unterschiedliche sprachkommunikative Funktionen der Sprachtätigen erfüllen können, wie »Benennungsbedarf, Differenzierung, Individualisierung, Verdeutlichung und oft auch Ökonomie« (ebd.: 10).

In zahlreichen Grundlagenwerken zur Wortbildung der deutschen Gegenwortsprache (vgl. u. a. Donalies 2002) wird darauf hingewiesen, dass das *Substantivkompositum* über eine stabile Wortstruktur verfüge. Es weise klare, überschaubare Merkmale auf, wie Expansionsfestigkeit, Zusammenschreibung, ohne konstruktionsinterne Flexion, Hauptakzent auf der ersten Konstituente und eindeutige Bestimmbarkeit von Wortart, Genus und Flexionstyp durch das Zweitglied (nach Fleischer/Barz 1995: 87/88). Demnach dürfte die Bildung von Substantivkomposita kaum zu den Lehr- und Lernschwierigkeiten im DaF-Unterricht zählen, wenn es da nicht einige *Ausnahmen, Entwicklungstrends* und *Semantisierungsprobleme* gäbe, die auf der Formebene zwar weniger relevant, aber auf der Inhaltsebene um so auffälliger sind.

Elke Donalies, enthusiastische Verfechterin einer kreativen Wortbildungspflege (vgl. Donalies 2000/2001), brachte diese Erscheinung in einem Titel ihrer Publikationsreihe auf den Punkt, indem sie die Überschrift wählte:

»Eine Mandeltorte ist eine Torte mit Mandeln. Was ist eine Herrentorte?« (2009: 15).

Die Antwort ist mit Sicherheit nicht: eine Torte *mit* Herren, sondern *für* Herren, womit das Phänomen der Bedeutungsrelation bzw. der semantischen Uneindeutigkeit zwischen den Gliedern eines Kompositums deutlich gemacht wird. Ambitionierte Lehrende des Deutschen als Fremdsprache unterscheiden daher zwischen der quantitativen Ausdrucksseite eines Substantivkompositums und seiner qualitativen Inhaltsseite, um das Verdichten von Wörtern zu Komposita bzw. deren Auflösung in präpositionale Wortgruppen bzw. Syntagmen zu thematisieren bzw. zu üben.

Unter dem Aspekt des Ausdrucks bzw. der Form wird dem Lerner zwar Sprachsystemwissen über die Wortbildungslehre im Deutschen vermittelt, jedoch verlangt die Bedeutungs- bzw. Inhaltsseite eine Ausdifferenzierung des Welt-, Kultur- bzw. Kontextwissens, denn nur so lassen sich die Bedeutungsunterschiede annähernd gleicher Formmerkmale erklären. (Näheres dazu vgl. Donalies 2003: bes. 30 ff.). Nehmen wir beispielsweise das Grundwort *MARKT* und verbinden es mit einigen Bestimmungswörtern zu einem Kompositum, z. B. *Weihnachtsmarkt*, *Fischmarkt*, *Flohmarkt* und *Weltmarkt*. Wollen wir nun die Verdichtungen auflösen, dann ergeben sich recht unterschiedliche Relationen zwischen dem Erst- und Zweitglied (nach Götz/Haensch/Wellmann 1993):

– Der *Weihnachtsmarkt* ist ein Markt in der Zeit vor Weihnachten, auf dem vor allem Süßigkeiten, Spielzeug usw. verkauft werden (ebd.: 1104).

- Der *Fischmarkt* ist ein Platz in einer Stadt, auf dem Fische verkauft werden.
- Der *Flohmarkt* ist ein Markt, auf dem meist kleine oder bereits gebrauchte Gegenstände verkauft werden (ebd.: 338).
- Der *Weltmarkt* ist der internationale Markt, auf dem die Staaten dieser Welt ihre Waren handeln (ebd.: 1109).

Auf der formalen Ausdrucksebene fällt zunächst das Fugen-s bei *Weihnachtsmarkt* auf. Alle anderen Komposita weisen keine Fugenmarkierung auf, wohl aber eine recht unterschiedliche syntagmatische Struktur bei der Auflösung auf der Inhaltsebene, denn ohne landeskundliche Kenntnisse und Sprachsystemwissen über temporale, lokale und funktionale Mittel zum Zwecke der Umschreibung jeweiliger Wortbedeutungen dürfte weder die Paraphrasierung noch die Bedeutungserschließung funktionieren.

Allerdings liegt gerade darin auch ein gewisser Reiz bzw. ein Betätigungsfeld für kreativ-sprachspielerische Aktivitäten. Sie werden in der einschlägigen Fachpublizistik unter der Rubrik »Wortbildungsspiele« (vgl. u. a. Poethe 2002) zusammengefasst und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit bei Lehrenden, denn sie sind ein geeignetes Mittel zur methodischen Belebung der Wortschatzarbeit im Unterricht sowie zur Stimulierung der Aufmerksamkeit und Aktivität der Lerner. Ihre Vorzüge bestehen u. a. darin, dass sie die Sprachtätigen für die usuellen (gebräuchlichen) Besonderheiten der Substantivkomposita sensibilisieren, deren Reichtum an Wortbildungsvarietäten bewusst machen und Anregungen zur selbständigen Beschäftigung mit Substantivkomposita geben.

Die Grundlage dafür bilden zahlreiche Beispiele aus der Alltagskommunikation, der Publizistik und der Literatur, deren Formen, Strukturen und Funktionen im Weiteren unter dem Aspekt ihrer Eignung für sprachspielerische Zwecke ausgewählt, vorgestellt und kommentiert werden.

## 2. Formen, Strukturen und Funktionen

### 2.1 Mehrfachkomposita

Mark Twain beklagte bekanntlich in seinem Reisebericht aus dem Jahre 1880 *Bummeln durch Europa* mittels eines eindrucksvollen Bildes die mögliche Länge deutscher Wörter, denn sie seien oft so lang, dass man sie nur aus der Ferne ganz sehen könne, wobei man den Eindruck habe, als zögen sämtliche Buchstaben des Alphabets um (Twain 1985: 539). Dabei muten Twains Beispiele geradezu harmlos an, wenn man *Stadtverordnetenversammlung* (1985: 539) mit *Eierschalensollbruchstellenverursacher* bei CUS (2007: 112) oder mit *Donaudampfschiffahrtskapitänskompisitabildungsexpertenrunde* bei Donalies (2001: 17) vergleicht. Die entscheidende Frage ist allerdings, inwieweit Mehrfachkomposita

den sprachkommunikativen Anforderungen der Sprachtätigen nach Erfassbarkeit, Verständlichkeit und Einprägbarkeit entsprechen, denn nicht alles, was vom Sprachsystem her möglich ist, muss auch in der Sprachpraxis Verwendung bzw. Akzeptanz finden.

Unter sprachspielerischer Perspektive ließen sich sowohl beliebig lange Wörterketten bilden, solange sich Sinn und Unsinn die Waage halten, Spaß am Ausdenken kurioser Benennungen (Berufe/Berufungen/Institutionen usw.) besteht und das Gedächtnis sowie die Aussprache die Menge der einzelnen Wörter zum Ganzen zu komplettieren vermag. Auch das Auffinden der Wortfugen, das Selektieren verschiedener Wortfugenelemente, das Umstellen einzelner Glieder eines Mehrfachkompositums bis hin zum Auszählen von Buchstaben verschiedener Komposita unter dem Aspekt der geschätzten Menge gehören mit zu den vielfältigen Angeboten für sprachspielerische Tätigkeiten (vgl. dazu u. a. CUS 2007: 114 ff.).

## 2.2 Zweigliedrige Substantivkomposita

In den meisten DaF-Lehrwerken und Zusatzmaterialien finden sich viele nützliche Aufgaben, Hinweise und Lösungen zur Verdichtung von Substantiven zu Komposita (z. B. ein *Plan für die Wirtschaft* = ein *Wirtschaftsplan*), zur Auflösung eines Kompositums in verschiedene Varianten (z. B. *Frauenliteratur* = *Literatur von für/über/mit...Frauen*) und auch jede Menge Anregungen zur Produktion von thematischen Wortfeldern (z. B. mit dem Bestimmungswort: *Wasser*: *-amsel, -bad, -glas, -hose, -mangel, -nixe, -rohr, -ski* usw.). Alle diese Übungen fördern beim Lerner nicht nur das Erkennen stabiler Strukturen der Nominalkomposita, das Festigen ihrer grammatischen Merkmale und die Aktualisierung sprachlicher Mittel der Paraphrasierung bei der Auflösung eines Kompositums in seine Teile, sondern sie haben auch einen erheblichen Anteil an der Erweiterung des Wortschatzrepertoires.

Ein paar eher weniger praktizierte Möglichkeiten des Entschlüsselns nominaler Komposita können ebenfalls mit sprachspielerischen Ideen verbunden werden, wenn beispielsweise eine Sortimentsliste folgende Angebote aufweist, die es zu entziffern gilt:

*Her nanz g, Dam nkon tion, port tikel, K nd r bekl d ng, K tt ls hür e, Fr zei mo e ...*

Obwohl einige Buchstaben (insgesamt: 23) fehlen, wird auch ein DaF-Lerner kaum Mühe haben, die Sachartikel eines Warenhauses zu vervollständigen, weil die einzelnen Produkte bekannt sind und jeder lesegeübte Mensch über die Fähigkeit des antizipierenden Lesens/Verstehens verfügt, um herauszufinden, dass es sich hierbei um die Produkte

*Herrenanzug, Damenkonfektion, Sportartikel, Kinderbekleidung, Kittelschürze, Freizeitmode*

handelt. Ähnliche Leselückentexte ließen sich zu unterschiedlichen Themen und Situationen finden. Aber auch Hörlücken können Spaß bereiten, wenn man beispielsweise Musikinstrumente wie Kontrabass zu *Kontrafass*, Blockflöte zu *Lochröte*, Glockenspiel zu *Flockenstiel*, Querflöte zu *Meerkröte* usw. verwandelt (vgl. Anger-Schmidt/Habinger 2003: 52).

### 2.3 Leerzeichen, Bindestrich und Majuskel

Besonders in der Werbebranche und in den Printmaterialien begegnet man nicht selten Substantivkomposita in visuell-auffälliger Gestalt, die entsteht, indem etwa ein Leerzeichen, ein Bindestrich oder eine Majuskel (eine Innengroßschreibung) zwischen den Gliedern eingefügt wird.

Leistungsangebote, Produkte oder Verkaufsstellen werden beispielsweise nicht mehr unter der Benennung *Partyservice, Videospiele, Gartencenter* angekündigt, sondern als *Party Service, Video Spiele, Garten Center*. Andere Substantivkomposita wie z. B. *Atomkrieg, Jahrhundertflut, Gedenkoveranstaltung* erscheinen in der Presse als *Atom-Krieg, Jahrhundert-Flut, Gedenk-Veranstaltung* (vgl. dazu Sick 2004: 71; 2005: 32).

Der im Duden (2006: 39 ff.) längst legitimierte Bindestrich als Mittel der Hervorhebung, der besseren Überschaubarkeit und/oder einer gezielten Aufmerksamkeits-Lenkung eignet sich durchaus auch für sprachspielerische Aktivitäten, die das Auffinden von Wortfugen, Betonungswechsel, Bedeutungerschließung u. a. m. fördern können. Sprachspielerisch ließen sich auch »neue Lesarten« anregen, wie z. B. bei *Ohr-Feige* (eine besondere Feigenform), *Schlaf-Rock* (ein Musikstück zum Schlafen) oder *Schnee-Ball* (eine Tanzveranstaltung im Schnee).

Kulturinstitutionen wählen gern zur Ankündigung von Kunstausstellungen und Freizeitangeboten die Innengroßschreibung, und zwar sowohl in zweigliedrigen als auch in mehrgliedrigen Substantivkomposita, wie beispielsweise in *KunstRaum, KinderKunst, LandLust, FamilienSpaß, KulturKalender, KinderKunst-Programm, JugendKulturWerkstatt* oder auch *FrauenBildungsHaus*. Im Trend liegen auch Werbetipps, die in Verbindung mit Anglizismen auftreten, wie zum Beispiel mit dem Zweitglied *Card* in *BadCard, SpielCard, GeschenkCard* und *WellnessCard*.

Inwieweit Leerzeichen, Bindestriche und Majuskeln aus pragmatischen bzw. kommerziellen Gründen gesetzt werden, soll dahingestellt sein, wohl aber signalisieren sie aufgrund ihrer hohen Frequenz in der Kommunikation eine Entwicklungstendenz innerhalb der deutschen Gegenwartssprache.

## 2.4 Abkürzungen und Kurzwörter

Ein breites Beschäftigungsfeld eröffnen die Abkürzungen und Kurzwörter zu Nominalkomposita, die im Zuge der Ökonomisierung des Sprachgebrauchs in der Mediengesellschaft quantitativ enorm zugenommen haben und qualitativ mit zu den variantenreichsten Wortbildungstypen zählen. Es gibt eine schier unübersehbare Menge von Abkürzungen, wenn man die einschlägigen Wörterbücher, den Inserats- und Dienstleistungssektor sowie die verschriftlichte E-Mail-, Chat- und Twitter-Kommunikation betrachtet. Ohne Zweifel beschleunigen bzw. verdichten sich damit einerseits die Kommunikationsprozesse, aber andererseits stellt deren Entschlüsselung auch höhere Anforderungen an den Empfänger, entsprechende »Botschaften« zu entschlüsseln. *MWST* (Mehrwertsteuer), *ADAC* (Allgemeiner Deutscher Automobil-Club), *PKW* (Personenkraftwagen), *U-Bahn* (Untergrundbahn), *WC* (Wasserclosett) zu entziffern, dürfte wohl kein Problem sein, aber wie steht es mit Abkürzungen in Inseraten wie: *NR/NT* (Nichtraucher/Nichttänzer), *Fewo* (Ferienwohnung), *NR-Fe-Wo* (Nichtraucherferienwohnung), *LH* (Landhaus), *OT* (Ortsteil), *FH* (Ferienhaus)? Zugegeben, wer Kontaktanzeigen und Urlaubsangebote zur Kenntnis nimmt, versteht über kurz oder lang sämtliche gängige Abkürzungen. Wesentlich komplizierter stellt sich die Situation bei den Chat-Kurzformen dar, denn hier ist nahezu alles möglich bis hin zu einer individuellen Kürzelsprache zwischen vertrauten Kommunikationspartnern (vgl. dazu ausführlicher Balnat 2011: 205 ff.).

Ob gesellschaftlich sanktioniertes Kurzwort oder individuelle Abkürzung: In jedem Falle sind sie ohne Kontextwissen nicht ohne Weiteres erschließbar bzw. auf die jeweilige Vollform zurückführbar. Welchen Einfluss die Sprachökonomie auf Varietäten des regionalen Sprachgebrauchs in Kleinanzeigen, Newsticker, SMS-Mitteilungen, im Fahrgastfernsehen, auf Kassenbons u. a. Kommunikationsformen hat, ist ebenfalls nachgewiesen worden (vgl. Siever 2011). Aber nicht nur die Reduktion von Buchstaben, Silben und Wörtern stellen erhöhte Anforderungen an das Leseverstehen, sondern auch die Aussprache der Abkürzungen und Kurzwortformen, denn sie weisen eine Vielfalt von Varianten auf. Einige werden nie als Initialwort ausgesprochen (*MWST*), andere als Vollwort (*Nato*, *TÜV*, *Radar*, *GUS*), manche in Alphabetschrift (*ADAC*) und wieder andere kombiniert (*KFOR*, *E-Mail*). Das Erfinden bzw. Verwenden individueller Abkürzungen oder auch das Zuordnen neuer Bedeutungen zu üblichen Kurzwörtern in der Chat-Kommunikation setzt ebenfalls kreatives Potential der Sprachtätigen frei, wobei ganz bewusst mit »Kürzeln« gespielt wird (vgl. dazu Balnats Teilkapitel »...um Spaß zu haben!« 2011: 217 ff.). Im ganz Privaten lässt sich der AKÜFI (Abkürzungsfimmel) ins Paradoxe treiben, gemäß dem Leitsatz »In der Kü liegt die Wü«. Und außer Spaß, den man dabei haben kann, sensibilisiert er die Lesenhörer für die Un- bzw. Angemessenheit sprachökonomischer Trends in unserer Mediengesellschaft.

### 3. Bedeutungen, Figuren und Funktionen

Bei aller Vielfalt von Formmerkmalen der Nominalkomposita sind es jedoch vor allem die Bedeutungsvarietäten, die beim Spielen mit der Sprache immer wieder spannende, kreative, herausfordernde und auch lehrreiche Erlebnisse bieten können. Warum das so ist, lässt sich anhand verschiedener Meinungen und Erfahrungen von Sprachspiel-Experten nachweisen, die im Weiteren zu Wort kommen sollen. Zu ihnen zählt auch Hannelore Poethe (2002), die in ihrem sehr anregenden Beitrag »*Wort(bildungs)s piele*« betont, dass gerade die Wortbildungsart *Komposition* durch die Selbständigkeit der unmittelbaren Konstituenten und die relativ geringen Distributionsbeschränkungen eine schier unerschöpfliche Quelle für Wortspiele darstelle, wobei die Breite der Wortbedeutung noch dazu komme (ebd.: 34). Denn schon relativ unauffällige Strukturveränderungen können bei den Nominalkomposita neue Bedeutungen hervorbringen, zum Beispiel die Vertauschung der Erst- und Zweitglieder (*Wissenswunder* > *Wunderwissen*), eine Bedeutungsübertragung (*Schlitzohr* > Benennung für einen raffinierten Menschen) oder eine witzige Analogiebildung (*Rehwild* > *Schuppenwild* als Benennung für Fische).

Poethe verweist in Referenz auf Schifko (1987: 70 f.) auf die breite Palette kommunikativer Funktionen von Bedeutungsvarietäten der Nominalkomposita, denn sie können vieles bewirken: »Amüsement, Heiterkeit, Komik, Persuasion, Manipulation, Ästhetik, Verfremdung, Surrealismus, Emanzipation, Ironie, Spott, Aggressivität, Sprach- und Gesellschaftskritik« (Poethe 2002: 27). Wenngleich die genannten Wirkungen auf unterschiedlichen Ebenen liegen und wohl eher einem Menü von Möglichkeiten gleichen als einer logisch-stringenten Wirkungskette, so verlangt das Verstehen bzw. die Verwendung nominaler Kompositionsvarietäten vom Sprachtätigen zunächst eine doppelte Kompetenz, und zwar »Kompetenz im Hinblick auf Bildungsmodelle und Kompetenz der Relationierung neugebildeter Wörter zum gespeicherten Wortschatz« (ebd.: 23), ganz abgesehen von der bereits mehrfach erwähnten *kulturellen Kompetenz* (Hervorhebung D. B.).

Wie wäre es sonst möglich, die Bedeutung von *Fischfrau* zu erfassen, wenn kein Kontext zur Verfügung stünde? Isoliert betrachtet kämen folgende Semantisierungen in Frage (nach Donalies 2003: 30): FISCHFRAU:

*Frau, die Fisch verkauft; Frau eines Fisches; Frau, die Fisch isst; Frau, die Fisch produziert; Frau, die kühl wie ein Fisch ist; Frau, die den Fisch gebracht hat; Frau, die bei dem Fisch steht.*

Obgleich es diese vielen Varianten des Wortverstehens von FISCHFRAU gibt, sind wir sehr wohl in der Lage, aus dem jeweiligen Kontext heraus das Gemeinte zu verstehen. Ist der Kontext unklar, unvollständig oder irreführend, dann bewegen wir uns auf dem Feld der Deutung, stellen Hypothesen auf, vergleichen das

Unbekannte mit Bekanntem oder genießen den Reiz des Nichtgesagten, denn in der Sprachwirklichkeit »kann und soll und muss nicht alles explizit gemacht werden [...], besonders die Komposita aus Substantiven [sind] ›schwarze Löcher mit unwiderstehlichem Deutungssog« (Donalies 2003: 30; Zitat im Zitat von Heringer 1984: 2).

### 3.1 Metapherkomposita

Ein reichhaltiges Betätigungsfeld für Lerner von DaF/DaZ eröffnet der Umgang mit Metapherkomposita. Nach Fleischer/Barz (1995: 99/100) lassen sie sich in verschiedene Varianten ausdifferenzieren, und zwar u. a. in:

- Komposita, die als Ganzes metaphorisiert sind wie der *Augenblick* (für einen Moment) oder der *Fuchsschwanz* (für eine Handsäge),
- Komposita, bei denen das Erstglied der Bildempfänger, das Zweitglied der Bildspender ist wie bei *Beifallssturm*, *Informationsflut*, *Kostenlawine*,
- Komposita, bei denen das Erstglied der Bildspender und das Zweitglied der Bildempfänger ist wie bei *Kopfbahnhof*, *Sackgasse* und *Schmutzliteratur* und
- Komposita wie *Bücherwurm*, *Pechvogel*, *Glückspilz*, *Schmutzfink* und *Filmhase*, die den expressiven Personenbenennungen zugeordnet werden.

Anger-Schmidt/Habinger (2003: 121) haben in *Neun nackte Nilpferddamen. Aller Unsinn macht Spaß* solche metaphorischen Tierbenennungen aufgegriffen und visualisiert, indem sie die übertragene Bedeutung in Bilder umsetzten, d. h. Tiere agieren wie Menschen, deren Eigenschaften jedoch im Widerspruch zum tierischen Verhalten stehen, aber auf menschliche Charakterzüge zurückverweisen. Auch im *Sprachbuch für Kinder und Neugierige* mit dem Titel *Die Welt der Wörter* von Hans Manz finden sich zahlreiche Anregungen zum Spielen mit Komposita. Unter der Überschrift »Beitrag zur Menschenkunde: Vom Menschen und seinen Teilen« finden sich recht seltsame Zeitgenossen ein, wie beispielsweise »*Schön- augenmacher, Kratzfußmacher, Muskelprotz, Knochengestell, Daumendreher, Magenver- derber ...*« (Manz 1991: 195). An anderer Stelle differenziert er das Grundwort SPRACHE in ungewöhnlichen Zusammensetzungen aus, wie z. B.: »*Hasssprache, Denksprache, Notsprache, Besitzsprache, Zeitsprache, Wunschsprache...*« (ebd.: 8). Derlei Benennungen bieten in der Mischung mit herkömmlichen Komposita wie *Muttersprache, Bildsprache, Zwiesprache, Verkehrssprache* nicht nur interessante, lehrreiche und spannende Bedeutungsvergleiche an, sondern sie können gleichsam zur Fortsetzung des Wortbildungsmodells mit einem anderen Grund- oder Bestimmungswort anregen, z. B. mit WELT, LEBEN, LIEBE, MEER, SONNE usw. Andere Vorschläge unterbreitet Franz Fühmann in seinem *Spielbuch in Sachen Sprache. Ein Sachbuch der Sprachspiele. Ein Sprachbuch voll Spielsachen* mit dem Titel *Die dampfenden Hälse der Pferde im Turm zu Babel*, in dem er Grundwörter

in einem Metaphernkompositum entdecken lässt, die den Widerspruch zwischen konkreter und übertragener Bedeutung überspielen, wenn es heißt »*Im Baumkuchen ist ein Baum ... Im Käsekuchen ist Käse. Im Hundekuchen ein Hund*« (Fühmann 1984: 60/61). Fingierte Speisekarten und Backrezepte enthalten vertauschte Buchstaben, sodass aus Lamnbraten mit Rahmsoße ein *Lahmbraten mit Rammssoße* wird, anstelle von Eisbein mit Meerrettich wird *Eispein mit mehr Rettich* offeriert und die Rumkugeln zum Nachtschisch avancieren zu *Ruhmkugeln zum Nachttisch* (Fühmann 1984: 35).

Auch viele neue Tierarten und Pflanzen kreiert Fühmann (1984: 24) in seinem Klassiker der Sprachspiele. Da gibt es die *Quallenwanze*, den *Gürtelstier*, die *Turtelunke*, die *Kamelente*, die *Tagtigall*, die *Gänseschmalzblume*, den *Menschenbrotbaum* und anderes mehr, die in tatsächlich existierende Tier- und Sachnamen zurückverwandelt werden können oder eine sprachspielerische Fortsetzung provozieren.

Die funktionale Absicht der Provokation durch Nominalkomposita findet sich in Erich Frieds Text in *Konkrete Poesie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache* zum Thema MENSCH in 30 Zusammensetzungen als Block verdichtet. Dabei werden usuell gebräuchliche Benennungen wie *Stadtmensch*, *Landmensch*, *Höhlenmensch*, *Tagmensch* mit metaphorischen wie *Raubmensch*, *Beutelmensch*, *Zweckmensch*, *Uhrmensch* verwoben, so dass sich ein inhaltliches Spannungsfeld auftut, mit dem sich der Leserhörer auseinandersetzen soll (Näheres bei: Krusche/Krechel 1984: 24).

### 3.2 Substantivkomposita als stilistische Figuration

Doch es gibt noch eine Reihe weiterer sprachstilistischer Möglichkeiten, um das Spielen mit Substantivkomposita abwechslungsreich gestalten zu können. Dazu gehören beispielsweise:

- das Bilden von Chiasmen (Überkreuzstellung antithetischer Wortpaare) bzw. Drehwörtern (u. a. bei CUS 2007: 63):  
*Weltbilder – Bilderwelten; Klangfarbe – Farbklang; Tagtraum – Traumtag; Stammbaum – Baumstamm; Ballspiel – Spielball; Reisezeit – Zeitreise*
- das Interpretieren von Neuschöpfungen:  
*Sintflut – Sinnflut – Sündflut*  
*Kur + Urlaub = Kurlaub*
- das Erkennen von Homonym-Komposita (bedeutungsverschiedene, aber gleichlautende Wörter) im Worträtsel; z. B. die Feige > Ohrfeige:  
» *Es ist der Name einer Frucht,*  
*Die zwar dem Gaumen wohlbehagt;*  
*Doch wo sie sich dem Ohr vereint,*  
*Da wird darüber nur geklagt ...*« (Fühmann 1984: 95).

- Das Korrigieren vertauschter Bestimmungswörter in Parallelkomposita  
Unter der Überschrift »Wie ich das ABC lernte« hat Maria Seidemann ein kleines Verwirrspiel konstruiert:  
*Wir angelten Ameisen und Aschimmel, beobachteten Bernstelze und Bachhardiner, kämpften mit Karu und Kängumel, neckten Nilhorn und Naspferd...* (Seidemann 2002: 9/13).
- Das Umstellen von Buchstaben innerhalb eines Kompositums (Anagramme), wobei sich eine völlig neue Wortbedeutung ergibt (nach: CUS 2007: 20):  
*Dichterkreis – Kreidestrich, Erscheinungsform – Meinungsforscher; Peitschenwurm – Wimperntusche; Fronteinsatz – Zitronensaft*  
Ähnliches vollzieht sich auch bei der Vorgabe eines »Buchstabensalates«, aus dem sinnvolle oder auch paradoxe Komposita zu bilden sind.
- Das Kombinieren von Substantiven mit gleichem Anlaut zu zwei- und mehrgliedrigen Komposita als Alliteration im Anlaut bzw. an der Wortfuge:  
*Wasser > Wasserwunder > Wasserwerbungswunder > Wiegenwasserwerbungswunder* (nach: Anger-Schmidt/Habinger 2003: 106)
- Das Visualisieren der konkreten Bedeutung eines Substantivkompositums mittels eines Bildsymbols verlangt das Finden einer Bildidee, die den begrifflichen Kern mit bildästhetischen Signalen widerspiegelt. Dazu finden sich anregende Beispiele in Loskant/Krome (2001).

Auch die stilistischen Figurationen der Substantivkomposita illustrieren den Reichtum an Varianten nominaler Wortkompositionen, die das Erkennen, Genießen und Experimentieren mit der Freude und dem Spaß im Umgang mit der deutschen Sprache fördern können und dabei die Einsicht vermitteln, dass das eingangs geäußerte Kompliment von der Ausbaufähigkeit der deutschen Sprache auf Nominalkomposita voll und ganz zutrifft.

#### 4. Anspruch und Ergebnis

Da ein Spezifikum der deutschen Sprache darin besteht, dass sie unendlich viele Wortbildungsvarianten möglich macht, von denen nur ein Bruchteil in Wörterbüchern erfasst werden kann, bietet die Wortbildung mit all ihren Konstituenten, Arten und Formen ein reiches Ausdrucks-, Anschauungs- und Betätigungsfeld für Lehrende und Lernende der deutschen Sprache als Mutter-, Fremd- bzw. Zweitsprache. Regularitäten der Form- und Strukturgebung lassen sich ebenso vermitteln wie Inhalts- (Bedeutungs-) und Funktionszusammenhänge bzw. -veränderungen. Die Substantivkomposita sind nicht nur ein äußerst produktiver Typus einer Wortbildungskomposition/-konstruktion in vielen Kommunikationsbereichen wie der Alltagskommunikation, der Publizistik und vor allem der Fachkommunikation, sondern sie sind auch ein geeignetes und beliebtes Sprach-

mittel für sprachspielerische Aktivitäten im DaF-/DaZ-Unterricht, denn sie tragen sowohl zur inhaltlichen Bereicherung (Wortschatzaktualisierung und Wortschatzerweiterung) als auch zur methodischen Abwechslung in der Lehre bzw. im Selbststudium bei.

Anhand eines ausgewählten Repertoires an Substantivkomposita galt es nachzuweisen, welchen Einfluss die Sprachwirklichkeit auf die Entwicklung von Formvarietäten hat und worin das sprachspielerische Potential besteht. Auf der Inhaltsebene standen die kommunikativen Funktionen von Bedeutungsvarietäten der Substantivkomposita im Mittelpunkt der Betrachtung, wobei literarische Quellen das Anschauungs- und Belegmaterial bildeten. Die Wirkung der Beispiele beruhte, wie Poethe an anderer Stelle treffend bemerkt hat, »nicht in der Auffälligkeit eines Musters, sondern in dessen auffälliger lexikalischer Füllung, in auffälliger Frequenz und Anordnung oder in der Verfremdung alltäglich vertrauter sprachlicher Regularitäten und Selbstverständlichkeiten« (2001: 38). Spaß, Freude, Genuss, Verwunderung, Verfremdung und andere Wirkungen entfalten sich dabei vor dem Hintergrund vorhandenen Wissens über die deutsche Sprache und deren Verwendung im gesellschaftlich-kulturellen Kontext der Kommunikationsgemeinschaft.

## Literatur

- Anger-Schmidt, Gerda; Habinger, Renate: *Neun nackte Nilpferddamen: Aller Unsinn macht Spaß*. Würzburg: Arena, 2003.
- Balnat, Vincent: *Kurzwortbildung im Gegenwartsdeutschen*. Hildesheim: Olms, 2011.
- Braun, Peter: »Trotzdem! Versuch einer ›Lobrede‹ auf die deutsche Sprache«, *Sprachreport* 20, 3 (2004), 6–12.
- CUS: *Der Coup, die Kuh, das Q: Das erstaunlichste Deutsch-Buch aller Zeiten*. Frankfurt a. M.: Eichhorn, 2007.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 1: Gut gefringst ist halb gewonnen«, *Sprachreport* 16, 2 (2000), 22.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 2: Den Mammufanten aus dem Ei pellen«, *Sprachreport* 16, 3 (2000), 22.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 3: Azubi mit Abi«, *Sprachreport* 16, 4 (2000), 30.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 4: Der maskulistische Hexerich«, *Sprachreport* 17, 1 (2001), 24–26.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 5: Über Liebes und Böses«, *Sprachreport* 17, 2 (2001), 29.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 6: Donaudampfschifffahrtskapitänskompositabil-dungsexpertenrunde«, *Sprachreport* 17, 3 (2001), 17–18.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 7: Hippos Sterbing«, *Sprachreport* 17, 4 (2001), 25.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 8: Staubsauer und Sündfluten«, *Sprachreport* 18, 2 (2002), 28.
- Donalies, Elke: »Wortbildungspflege 9: Bittersüßes«, *Sprachreport* 18, 3 (2002), 31–32.

- Donalies, Elke: »Gebt endlich die Wortbildung frei!« Über unsinnige und sinnige Kritik an der Wortbildung«, *Sprachreport* 19, 1 (2003), 26–32.
- Donalies, Elke: »Eine Mandeltorte ist eine Torte mit Mandeln: Was ist eine Herrentorte? Bedeutung nominaler Komposita«, *Sprachreport* 25, 4 (2009), 15–17.
- Donalies, Elke: »Tagtraum, Tageslicht, Tagedieb: Ein korpuslinguistisches Experiment zu variierenden Wortformen und Fugenelementen in zusammengesetzten Substantiven. Mit einem Exkurs und zahlreichen Statistiken von Noah Bubenhofer«. In: IDS (Hrsg.): *Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache*. Mannheim: IDS, 2011, Band 42, 5–113.
- Fleischer, Wolfgang; Barz, Irmhild: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer, 1995.
- Fühmann, Franz: *Die dampfenden Hälse der Pferde im Turm von Babel: Ein Spielbuch in Sachen Sprache. Ein Sachbuch der Sprachspiele. Ein Sprachbuch voll Spielsachen*. Darmstadt: Luchterhand, 1984.
- Götz, Dieter; Haensch, Günther; Wellmann, Hans (Hrsg.): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Langenscheidt, 1993.
- Heringer, Hans Jürgen: »Wortbildung: Sinn aus dem Chaos«, *Deutsche Sprache* 12 (1984), 2.
- Krusche, Dietrich; Krechel, Rüdiger: *Konkrete Poesie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Bonn: Inter Nations, 1984.
- Loskant, Sebastian; Krome, Sabine (Red.): *Wörter, die Geschichte machten: Schlüsselbegriffe des 20. Jahrhunderts*. Gütersloh: Bertelsmann, 2001.
- Manz, Hans: *Die Welt der Wörter: Sprachbuch für Kinder und Neugierige*. 2. Auflage. Weinheim: Beltz, 1991.
- Poethe, Hannelore: »Wort(bildungs)spiele«. In: Barz, Irmhild; Fix, Ulla; Lerchner, Gerhard (Hrsg.): *Das Wort in Text und Wörterbuch*. Stuttgart: Hirzel, 2002, 23–40.
- Schifko, Peter: »Sprachspiel und Didaktik der Linguistik«, *Zeitschrift für Romanische Philologie* 103, 1/2 (1987), 68–87.
- Scholze-Stubenrecht, Werner et al. (Red.): *Duden. Die deutsche Rechtschreibung*. 24., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2006.
- Seidemann, Maria: *Erste ABC-Geschichten*. Würzburg: Bücherbär, 2002.
- Sick, Bastian: *Der Dativ ist dem Genitivo sein Tod: Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. 3. Auflage. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2004.
- Sick, Bastian: *Neues aus dem Irrgarten der deutschen Sprache*. 2. Folge. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2005.
- Siever, Torsten: *Texte i. d. Enge: Sprachökonomische Reduktion in stark raumbegrenzten Textsorten*. Frankfurt a. M.: Lang, 2011.
- Twain, Mark: *Bummel durch Europa: Gesammelte Werke in zehn Bänden*. Hrsg. von Norbert Kohl, Bd. 4. Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1985. Ursprünglich erschienen 1880.

► *Dagmar Blei*

Prof. em. Dr. phil. et Dr. paed. habil., bis 2004 als Univ.-Prof. für Deutsch als Fremdsprache an der TU Dresden tätig gewesen (zuvor 25 Jahre an der Pädagogischen Hochschule Dresden). Hauptarbeitsgebiete: Aus-, Fort- und Weiterbildung in den Bereichen: Germanistik, DaF/DaF/DaZ, Textlinguistik, Sprachdidaktik, Wissenschaftsgeschichte DaF, Lernstrategien und Lerntechniken (bes. Mnemotechniken).